

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1960-06-11

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

11. Juni 1960

Liebste Adrienne, -

wie mags denn gehen ? Euch beiden ? Und besonders Ihnen, die Sie so blass und erholungsbedürftig aussahen ? Herrscht dort einige Ruhe ? Scheint die Sonne ? Aber ich weiss ja: "Die Natur" langweilt Sie. Wobei mir ein Wort des - für mich - verstorbenen Hermann Kesten einfällt, - ein Wort, das freilich au fond nicht von ihm stammt, mir aber in diesem Zusammenhange neu war: ganz aufrichtig bemerkte ich, es gebe Leute, denen das Meer, und Leute, denen die Berge mehr bedeuteten. Quant à moi, so sei ich eher ein "Bergmensch". Daraufhin Kesten: "Was mich betrifft, so bin ich ganz einfach ein Kaffeehausmensch." Aber das - ich weiss es - sind Sie ja keinesfalls.

Sehr hat es mich gefreut, bei meiner Ankunft hier (aus München) Ihre Sendung vorzufinden. Nur, dass es dann gleich so entsetzlich viel aufzuarbeiten gab, - und Übrigens waren, dreieinhalb Tage lang, Walters hier, - ausschliesslich, um noch mit uns zusammen zu sein, - und, kurz, ich kam nicht gleich dazu, alles mit der nötigen Konzentration durchzustudieren. Endlich war es soweit, und ich darf, bitte, Stellung nehmen:

1. An der short story, "Von acht bis neun am Telefon" finde ich nichts auszusetzen. Es ist dies eine völlig überzeugende Erzählung, in deren Heldin man sich zur Gänze versetzt, und von der ich nicht begreife (von der Erzählung, nämlich), warum eine gute "Illustrierte", oder auch eine Halbmonats- oder Monatsschrift sie nicht akzeptieren sollte. Der eigentliche "Held" der Geschichte, - das grosse, wiederholte und trostlose "Warten", sollte jedem von uns grässlich vertraut sein. Das Milieu, - "starlet" und "playboy"-Sohn eines reichen Architekten wird vielleicht der echten und tiefen Melancholie des "WARTENS" nicht durchaus gerecht. Dafür sollte eben dieses Milieu geeignet sein, die Herren Redakteure zu gewinnen. Wer, - sagten Sie, - hat Ihnen dies MS. zurückgeschickt ? Ein Trottel, offenbar!

2.) "Nur Zwei Minuten":
Ich weiss nicht, ob es sich überhaupt empfiehlt, eine "outline" oder ein "treatment" von einem Roman anzufertigen oder einzureichen. Kommt doch, gerade und genau bei einem Roman, beinahe alles auf das "Wie" und relativ sehr wenig auf das "Was" an.

Im Falle von "Nur Zwei Minuten" ist dies besonders deutlich.

Es handelt sich da um die irgendwie ineinander verwobenen Leben von acht Menschen (vier wechselnden Paaren), und man begreift durchaus, dass ein potentiell ergreifender und interessanter Mikrokosmos einem vorliegt. Doch liegt der Akzent auf "potentiell", - will sagen, auf dem "Wie".

Dazu kommt, dass es in Ihrer "outline" unter Ziffer II. Zeit und Schauplatz heisst: "Der Roman spielt in der Gegenwart die charakterisiert ist durch die Besetzung Oesterreichs von den Alliierten Mächten."

Abgesehen von der Tatsache, dass einige Figuren englischen Ursprungs sind, ergibt sich aus dem Abriss nicht, was "die Gegenwart" und was, insbesondere, "die Besetzung Oesterreichs von den Alliierten Mächten" mit der Geschichte zu tun haben. In Wahrheit handelt es sich hier um menschliche Verwicklungen und Probleme zeitloser Natur, und sollte - im Interesse einer "Alutisierung" des Stoffes - das besetzte Oesterreich ursprünglich als Schauplatz geplant gewesen sein, so besteht eine solche "Akutisierung" schon längst nicht mehr, - im Gegenteil: "das besetzte Oesterreich" könnte den Roman nur als "dated" erscheinen lassen.

Hauptsache: liegt Ihnen der Stoff wirklich am Herzen? Wenn ja, - was ich für sehr möglich halte und was ich verstehe, - dann bliebe nichts anderes übrig, als ihn gestalten. Dass ein Verleger auf die blosse "outline" hin anbeissen möchte, bleibt zwar immerhin möglich, doch bezweifle ich es.

3.) Am besten von allem hat mir gefallen der kleine Aufsatz "Minou Drouet". Das ist wunderhübsch, reizend geschrieben, sehr "erlebt" und in jeder Weise überzeugend und gewinnend. Wenn und falls man Ihnen dies schöne und interessante Stück Prosa zurückgeschickt hat, so kann nur eines die Schuld daran tragen: Was ich da lese, ist eine journalistisch unübliche (und daher, leider sehr natürlich, unakzeptable) Synthese aus einer "Besprechung" eines zwar nicht datierten aber lokal festgelegten und de facto stattgefunden habenden Vortragsabends des Kindes Minou und einer Gesamtwürdigung eben dieses Kindes. Eine "Besprechung" "bringt" "man" nur unmittelbar nach stattgehabter Veranstaltung. Eine "Gesamtwürdigung" will "man" nur dann, wenn sie nicht durchsetzt ist mit "Besprechungselementen" bezüglich eines ganz bestimmten Abends.

Wäre ich Sie, ich arbeitete diese so sehr gelungene Pièce dahingehend um, das nicht mehr vom "mittelgrossen Brahmssaal im Wiener Musikvereinsgebäude" die Rede wäre, sondern nur von rigend einem Abend, an dem Sie dieses Kind gesehen. Ich eliminierte wohl auch die Zitate des Anfangs und ersparte es mir, zu erklären: "DasFür und Wider soll hier nicht erörtert werden". Ich ginge in medias res, gestünde auch nicht ein, dass "man mit Minous Geschichten wenigen etwas Neues sagt", sondern setzte voraus, Alles sei Allen neu (was es mir, übrigens, grossenteils war!) und erzählte, charakterisierte und philosophierte frisch von der Leber weg.

